

Zwischen Kaffeehaus und Moschee

Bonner islamwissenschaftliche Hefte

Herausgegeben von
Stephan Conermann

Heft 52

Kristina Kadic

Zwischen Kaffeehaus und Moschee

Kaffeetrinken, Rauchen und Alkoholkonsum in Bosnien
in einem Traktat von Muṣṭafā Ibn Muḥammad al-Aqḥiṣārī
(gest. 1169/1755)



EB-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlag/Satz: Rainer Kuhl

Copyright: © EB-Verlag Dr. Brandt
Berlin 2025

ISBN: 978-3-86893-508-0

Internet: www.ebverlag.de
E-Mail: post@ebverlag.de

Druck und Bindung: CPI, Birkach
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	7
2.	Einordnung des Quellentextes	9
3.	Die Gefahr der „unfähigen“ und „moralisch verkommenen“ Gelehrten, oder: Warum schrieb al-Aqḥiṣārī seinen Traktat?	10
4.	Tabak – ein „europäisches Blatt“	13
5.	Kaffee, Badr al-ʿAynī und <i>Šādīlī-Ṭarīqa</i>	16
5.1	Kaffee als Neuerfindung der jemenitischen Sufis	18
5.2	Sufismus versus orthodoxer Islam in der Frage der Zulässigkeit von Kaffee und Tabak im Osmanischen Reich	20
5.3	Die Kontroverse über Kaffee innerhalb des orthodoxen Islam	22
5.4	Die Hauptargumente für und gegen Kaffee nach al-Aqḥiṣārī	23
6.	Kaffeehäuser: der Ort wird wichtiger als das Getränk	24
6.1	Kaffeehaus – eine „islamische Institution“ oder „schlimmer als Kneipe“?	25
6.2	Kaffeehaus als ein „Ort der Ausschweifung“, der Kaffee, Rauchen und Wein miteinander verbindet	26
6.3	Veränderungen der etablierten Normen	27
6.4	Kaffeehäuser als ein Ort politischer Subversion	28
7.	Die drei Aspekte des Kaffeehausgenusses	30
7.1	Sozialer Aspekt	31
7.2	Physiologischer Aspekt	31
8.	Kaffee versus Kaffeehaus	33
9.	Schlussfolgerung	34
10.	Ausblick: Islamische Kaffeehäuser im heutigen Bosnien	35
11.	Edition und Übersetzung der Handschrift	36
11.1	Äußere Beschreibung	36
11.2	Inhaltliche Zusammenfassung	36
11.3	Edition	39
11.4	Übersetzung	49
12.	Bibliographie	59
	Anhang	62

1. Einleitung

Gibt es muslimisch geprägte Länder in Europa? Wo liegen die Wurzeln der modernen Cafés, die unter den Europäern so beliebt sind? Warum erhöhen die Staaten langsam aber sicher die Preise für Tabakprodukte und predigen deren Schädlichkeit, verbieten den Verkauf jedoch nicht? Auf den ersten Blick scheinen diese Fragen überhaupt keinen Zusammenhang miteinander zu haben. Darüber hinaus sind dies Fragen, die sich kaum so viele Menschen stellen. Für die überwiegende Mehrheit der westeuropäischen Durchschnittsbevölkerung wird der „Islam in Europa“ ausschließlich durch Diasporas aus den Ländern des Nahen Ostens repräsentiert. Es ist ziemlich unwahrscheinlich, dass der durchschnittliche Besucher eines modernen Cafés weiß, dass Kaffee einst große soziale, politische und religiöse Kontroversen auslöste und dass der Verkauf und Konsum von Kaffee sowie der Betrieb eines Kaffeehauses verboten waren (auch in Deutschland in den Jahren 1750–1800)¹. Jede Zigarettenschachtel mit einem Bild zu versehen, das Ekel und Angst hervorrufen soll, und den Tabakpreis sukzessive in die Höhe zu treiben, ist nur eine moderne Methode des Rauchverbots. Früher waren die Methoden radikaler. Aber immer vergebens: ein Kampf der Menschheit mit sich selbst, in dem sie ständig verliert. Dies weiß auch nicht jeder².

Im Herzen des europäischen Kontinents gibt es ein eigenständiges, absolut muslimisch geprägtes Land, wo der Islam nicht von Einwanderern, sondern von der einheimischen Bevölkerung schon seit sechs Jahrhunderten praktiziert wird: Bosnien-Herzegovina. Vor dem Genozid von 1992–1995 hatten die Bosniaken (die bosnischen Muslime) in der muslimischen Welt wenig Aufmerksamkeit erregt, obwohl ihre Rolle im Osmanischen Reich höchst bedeutend war, ihre kulturellen Errungenschaften sehr bemerkenswert waren und ihre zahlenmäßige Größe bei über zwei Millionen lag.³ Bosniaken machten Karriere im politischen und militärischen Apparat des Osmanischen Reiches und leisteten damit einen ent-

scheidenden Beitrag zur Förderung der Entwicklung ihres Landes.⁴ Bosniaken sind autonome europäische Muslime, die nicht nur geografisch, sondern auch historisch und kulturell zu Europa gehören.⁵ Im Lauf der Geschichte lernten sie, trotz schwieriger Umstände, sich in verschiedene Staaten und Systeme zu integrieren und hierbei ihre Religion zu bewahren, aber auch Vorstellungen und Konzepte aus ihrer Umgebung zu übernehmen.⁶ Heutzutage herrscht wohl die Meinung, dass der bosnische Islam, der sich durch ein hohes Maß an Weltoffenheit und Liberalität zeigt, sogar als Modell für einen Islam europäischer Prägung dienen könnte.⁷

Es herrschte, beziehungsweise herrscht immer noch, auch eine andere Meinung. Von den anderen Europäern wurde der Balkan als nicht-europäisch wahrgenommen. Wie Božidar Jezernik treffend formuliert, „wurde der Balkan als etwas betrachtet, was (geographisch) nahe und gleichzeitig (kulturell) weit entfernt ist.“⁸ In den westlichen Reiseberichten wurde der Balkan entweder romantisiert und als die exotische Welt der Tausendundeiner Nacht beschrieben, oder umgekehrt dämonisiert und als der barbarische Orient dargestellt.⁹ Auch heute weckt der Balkan bei vielen Westeuropäern folgende Assoziationen: „Schmutz, Passivität, Unzuverlässigkeit, Diskriminierung der Frau, Intrigen, Gewissenlosigkeit, Opportunismus, Faulheit, Aberglaube, Langsamkeit, schlecht arbeitende und überbordende Bürokratie“¹⁰. Jeder Nahostwissenschaftler wird in diesem Zusammenhang sofort eine Parallele zum Orientalismus ziehen. Man könnte wohl Balkanismus als europäischen Innen-Orientalismus bezeichnen.

Es kann selbst weiter verschachtelt werden: Bosnien innerhalb des Balkans wurde und wird immer noch von der Mehrheit anderer Balkanvölker als – je nach Gusto – exotischer oder zurückgebliebener Orient wahrgenommen. Als Beweis dafür könnten die bekannte Reiseberichte von zwei Kroatien: Matija Mažuranić und Antun Hengi. Mažuranić unternahm eine Reise¹¹ in das osmanische Bos-

¹ Mehr dazu siehe in Heise 1996: 72–83.

² Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Arbeit das generische Maskulinum verwendet. Die in dieser Arbeit verwendeten Personenbezeichnungen beziehen sich – sofern nicht anders kenntlich gemacht – auf alle Geschlechter.

³ Balić 1997: 137.

⁴ Šuško 2017: 8.

⁵ Šuško 2017: 11.

⁶ Šuško 2017: 18.

⁷ Šuško 2017: 7.

⁸ Jezernik 2016: 12.

⁹ Jezernik 2016: 12.

¹⁰ Jezernik 2016: 12–13.

¹¹ Eine der besten erhaltenen Quellen zum Bosnien der osmanischen Zeit.

nien in den Jahren 1839-1840. Sein Reisebericht vermittelt einen Eindruck von einer orientalischen Welt und gibt einen Einblick in ein Land, das für die Bewohner der naheliegenden dalmatinischen Küste ein durchaus fremdes Land war. Mažuranić befasst sich mit den starken Unterschieden in der Kleidung, der Schichtung der Gesellschaft und der Sprache.¹² Antun Hangi arbeitete an Schulen in Bosnien und erforschte die kulturellen Traditionen der bosnischen Muslime. In seinem Buch über Alltagsleben und Bräuche der bosnischen Muslime befasst er sich unter anderem mit dem Phänomen des Kaffeetrinkens und des Tabakrauchens in Bosnien. So beschreibt er einen durchschnittlichen bosnischen Muslim: „Kaum hat er am Morgen nach dem Gebet die Moschee verlassen oder sich von der zu Hause verrichteten Andacht erhoben, lenkt er seine Schritte zu der nächsten Kafana, schlürft sein Tässchen und raucht seine Zigarette dazu. Dann erst macht er sich an sein Tagwerk, um den Tag hindurch bis zum Schlafengehen noch unzählige Tassen zu trinken und Zigaretten zu rauchen.“¹³ Durch die Verbindung mit der osmanischen Welt wurde Bosnien für viele Europäer, die dorthin reisen, zu einem farbenfrohen Schauplatz,¹⁴ und all die Reiseberichte erzählen einstimmig, dass alle Bosniaken die Kultur des Kaffeetrinkens teilten.¹⁵

Nicht jeder weiß, dass ein unermüdlich Kaffeetrinkender und rauchender Mann immer noch als ein Stereotyp des Bosniaken gilt und dass Kaffee als eine Art Symbol Bosniens wahrgenommen wird, ein Element, das untrennbar mit seiner Kultur verbunden ist. Außerdem weiß nicht jeder, dass einige islamische Rechtsgelehrte im osmanischen Bosnien dieses neue Getränk verboten haben. Schon seit ihrem

Erscheinen im Osmanischen Reich waren Kaffee und Tabak als Neuerfindung (*bid'ʿa*¹⁶) Gegenstand lebhafter Kontroversen. Einige griffen sie heftig an und stellten sie in eine Reihe mit Wein, während andere ihre Verwendung befürworteten und darin gute Eigenschaften fanden.¹⁷ Da Kaffee, Tabak und Alkohol fast zeitgleich mit ihrem Aufkommen in Istanbul auch in Bosnien auftauchten, stellte sich unter den Bosniaken ebenso die Frage nach ihrem Konsum. So befand sich Mufti Muṣṭafā al-Aqḥiṣārī in einer Situation, in der er die Frage beantworten musste, ob Kaffee und Tabak für Muslime erlaubt oder verboten seien. Wie bereits erwähnt, war diese Kontroverse insbesondere für bosnische Muslime aktuell, die nach dem Ankommen der Osmanen zum Islam konvertierten, aber die alten, slawisch-geprägten Bräuche behielten. Alkohol, traditionell Wein und Rakija, wurden auch im Osmanischen Reich immer noch von allen Religionen in großen Mengen konsumiert.¹⁸ Zu diesem Thema, das auch heute immer noch genauso aktuell ist und heiß diskutiert wird, verfasste al-Aqḥiṣārī einen detaillierten und glaubwürdigen Traktat, in dem er sich auf die Meinungen berühmter islamischer Gelehrter, den Korantext und authentische Hadithe stützte.¹⁹

Der aktuelle Forschungsstand behauptet, dass nach Ansicht der Mehrheit der islamischen Rechtsgelehrten und religiösen Persönlichkeiten Kaffeetrinken ebenso wie Alkohol- und Tabakkonsum als verboten galt, verschwenderisch und gesellschaftlich inakzeptabel ist. Nach der Prüfung der Handschrift von al-Aqḥiṣārī stellte sich heraus, dass es seiner Meinung nach nicht der Fall ist: Er hält den Kaffee als Getränk nicht für ein Rauschmittel oder Ablenkung von religiösen Aktivitäten, sondern umgekehrt für eine Stimulanz, die den Muslim bei nächtlichen Gebeten unterstützt und für die Gesundheit nützlich ist. Für verboten hält er jedoch ein „Treffen in einem Bordell“ (*iğtimāʿ al-mafsaqa*), wo man den Kaffee mit der Begleitung von Unterhaltung und Musik trinkt und ein Mundschenk ihn wie Wein einschenkt – in einem Kaffeehaus.

Obwohl Kaffee- und Tabakkonsum in Bosnien auch heute noch ein mehr als aktuelles Thema sind, werden sie im Kontext dieser besonderen Kultur

¹² Carmichael 2015: 28.

¹³ Siehe in Jezernik 2016: 140–141. Es ist sehr interessant und wichtig festzustellen, dass Kaffeetrinken und Tabakrauchen bis heute ein fester Bestandteil der religiösen Gemeinschaft in Bosnien ist. Dies wird beispielsweise durch Dejan Aždajićs Beschreibung seiner Erfahrung beim Besuch einer Sufi-Tekke und der Teilnahme am täglichen Leben während seiner Feldarbeit belegt. „Er [Šayḥ Faruki] und vier oder fünf seiner Anhänger saßen mehrere Stunden lang da, tranken Kaffee, rauchten und diskutierten über viele Themen.“ Siehe in Aždajić 2020: 33. So sagt ein Mitglied der Tekke über ihre Organisation: „Hier gibt es keine strenge Organisation. Jeder macht das, was er kann. Wenn du die jüngste Person im Raum bist, stehst du auf und kochst Kaffee oder leerst die Aschenbecher.“ Siehe in Aždajić 2020: 41.

¹⁴ Carmichael 2015: 32.

¹⁵ Carmichael 2015: 32–33.

¹⁶ Robson 1986, s.v. *bid'ʿa*, in: EI2 1 1199a–1199b.

¹⁷ Krstić 1974: 72.

¹⁸ Carmichael 2015: 35.

¹⁹ Krstić 1974: 73.

und dieses Territoriums immer noch sehr wenig erforscht. Die Quellen, die am ausführlichsten über das Phänomen des Rauchens und Kaffeetrinkens auf dem Balkan berichten, sind die Monographie *Das Wilde Europa: Der Balkan in den Augen westlicher Reisender* von Božidar Jezernik (2015) und zwei Artikel von Aleksandar Fotić: *The Introduction of Coffee and Tobacco to the Mid-West Balkans* (2011) und *(Ne) sporno uživanje: pojava kafe i duvana [(Un)umstrittener Genuss: Die Entstehung von Kaffee und Tabak]* (2005). Die umfangreichste Studie über Kaffee und Kaffeehäuser im Zusammenhang mit dem Nahen Osten und der islamischen Welt, die bereits zu einem Standardwerk geworden ist, ist die Monographie von Ralph Hattox *Coffee and Coffeehouses. The Origins of a Social Beverage in the Medieval Near East* (1985).

An dieser Stelle möchte ich meinen aufrichtigsten Dank aussprechen. Danke an die Gazi Husrev-beg Bibliothek in Sarajevo, insbesondere an Mustafa Berhamović und Fatima Tinjak, für die Gastfreundschaft, den inspirierenden akademischen Austausch, die Führung durch das Bibliotheksmuseum und natürlich den Zugang zu al-Aqḥiṣār's Manuskript. Danke an meinen Betreuer Prof. Dr. Andreas Kaplony für seine Unterstützung, Hilfsbereitschaft und Geduld bei den gemeinsamen Lesungen des Manuskripts. Danke an meinen Mann Selver dafür, dass er mir seine Heimat Bosnien vorstellte und dafür, dass er immer für mich da ist. Ohne ihn wäre ich nie auf das Thema dieser Arbeit gekommen. Danke an Prof. Dr. Stephan Conermann für die Aufnahme meiner Arbeit in die Reihe „Bonner islamwissenschaftliche Hefte“.

Danke an den EB-Verlag und Rainer Kuhl für die sorgfältige Betreuung des Publikationsprozesses und die stets angenehme Zusammenarbeit.

2. Einordnung des Quellentextes

Muṣṭafā Ibn Muḥammad al-Aqḥiṣārī (gest. 1169/1755) diente als Mufti in der Stadt Aqḥiṣār²⁰ (heute Prusac in Bosnien-Herzegowina) und genoss einen guten Ruf als hervorragend ausgebildeter und frommer Gelehrter.²¹ Sieben seiner auf Arabisch verfassten Werke sind erhalten, keines davon ist in Carl Brockelmanns *Geschichte der arabischen Literatur* zu finden. Nach der Prüfung des aktuellen Forschungsstandes stellte sich heraus, dass keines der Werke in eine andere Sprache als Bosnisch übersetzt wurde, noch wurden sie ediert oder eingehend analysiert. Eine Handschrift seines Traktats über den rechtlichen Sachverhalt von Kaffee, Tabak und (alkoholischen) Getränken (*Risāla fī ḥukm al-qahwa wa-d-duḥān wa-l-ašriba*) wurde von Nevena Krstić in der Gazi Husrev-beg Bibliothek in Sarajevo gefunden und ins Bosnische übersetzt. Die Übersetzung sowie die Scans der Handschrift wurden im Jahr 1974 in ihrem Artikel in *Contributions to Oriental Philology* veröffentlicht (Krstić 1974). Eine Edition der Handschrift wurde noch nie veröffentlicht. Die Handschrift befindet sich in der Gazi Husrev-beg Bibliothek in Sarajevo unter der Nummer R-761/4, zusammengebunden mit den anderen vier Abhandlungen im Kartoneinband. Die erste Handschrift enthält den Vermerk, dass sie von der Hand des Autors geschrieben wurde. Da alle Handschriften von derselben Person geschrieben wurden, kann mit Sicherheit davon ausgegangen werden, dass es sich bei allen fünf um Autographen handelt. Der Traktat gehört zur Gattung religiös-rechtlicher Literatur und was seine Entstehungsumstände angeht, erläutert sie der Autor selbst in der Einleitung²², wobei er schreibt, dass ein anderer Gelehrter nach seiner Meinung zum

²⁰ Mit der Zeit entwickelte sich Aqḥiṣār von einem Dorf zum Zentrum eines Kantons, des offiziellen Bezirks eines Richters und Gebiet eines Muftis. Später wurde es zu einem wichtigen Verwaltungs- und Kulturzentrum seiner Region. Eine große Anzahl bedeutender Persönlichkeiten der osmanischen Epoche wurden in Aqḥiṣār geboren oder arbeiteten dort. Aufgrund seiner besonderen Lage, seiner Bevölkerung und seiner langen und reichen Tradition wird Aqḥiṣār oft als „Heldenstadt“ und als Symbol des Widerstands und des Überlebens der Bosniaken bezeichnet. Heutzutage findet da die religiös-kulturelle Veranstaltung Ajvatovica statt, die meistbesuchte muslimische Versammlung in Europa. Mehr über Ajvatovica und ihre Legende siehe in Sarač Rujanac 2013.

²¹ Krstić 1974: 71.

²² al-Aqḥiṣārī, *Risāla*, f. 15v.